

Psychologie
der
Bewerbung

von Hanns Heinz Hyemborg

Das Büchlein
des werbenden Angestellten

DGB - BV
Bücherei

1927

Dust and Verlag H. Menzlaw, Darmstadt

1262
8931

Psychologie der Bewerbung

Das Büchlein
des werbenden Angestellten

Von
Hanns Heinz Symborg



Zum Geleit.

Zehntausend Briefe flattern täglich hinaus und verfehlen ihren einzigen Zweck, nämlich von der Persönlichkeit des Brieffschreibers etwas zu erzählen. Meist sind sie nur eine Karikatur!

Fast zahllos aber ist der Briefeingang um einen ausgeschriebenen Posten in Handel, Industrie und Gewerbe. So zahllos, daß man als unparteiischer Beobachter solcher Eingänge - trotz größter Verantwortung dem Stellenlosen gegenüber - als wirtschaftlich Schwachem - sagen muß: . . . es kann nicht alles gesichtet, geprüft und bewogen werden!

Unter so großen Eingangsstößen hat naturgemäß nur das Bewerbungsschreiben Aussicht auf Erfolg, das eine ganz persönliche Note zeigt!

Und da sind wir schon beim Titel dieses kleinen Büchleins „Psychologie der Bewerbung“ . . . Die Bewerbung muß Seele haben. Sie soll nicht nur ein Fetzen Papier voll abgedroschener Phrasen, voll von technisch-trockenen, nichtsagenden Satzkonstruktionen sein! - Von der Persönlichkeit des Bewerbers soll sie erzählen!

Dieses Büchlein soll helfen! Wenn es recht viel als Ratgeber bei Bewerbungen benutzt wird, dann hat es seine Pflicht erfüllt!

Im übrigen ist der Verfasser für alle Zuschriften, die der Verlag gern vermittelt, seien es Anfragen oder Anregungen, dankbar.

Berlin, im Juli 1927.

Hanns Heinz Gyemborg.

I.

Psychologie ist die Lehre von der Seele. Da sind wir schon wieder beim Titel dieses kleinen Büchleins . . . Auch die Bewerbung soll und muß Seele haben. Was für den Brief im allgemeinen gilt, das gilt vom Bewerbungsschreiben im ganz besonderen . . . Die Bewerbung soll und muß von der Persönlichkeit des Bewerbers erzählen. Sonst hat sie ihre Daseinsberechtigung überhaupt verloren. Sonst ist sie weggeworfenes Porto, verschleuderte Kraft und Energie. Sonst kann der Bewerber jahrelang auf eine günstige Antwort hoffen. Damit ist ihm nicht gedient und deswegen sollen in diesem kleinen Büchlein Wege gezeigt werden, wie man ein zeitgemäßes Bewerbungsschreiben verfaßt.

Der sich um eine Anstellung bewerbende Angestellte greift gern zu einem Ratgeber. Das beweist die Auflagezahl solcher sogenannten Ratgeber. Wie solche Ratgeber noch heute aussehen und wie solche Ratgeber Schuld an den schlechten Bewerbungsschreiben der sich bewerbenden Angestellten haben, soll folgendes Schreiben beweisen, das einem sogenannten „Briefsteller für die Bewerbungen“ entnommen ist. Einem Kontoristen wird empfohlen, sich auf folgende Weise zu bewerben:

Chiffre 22 405

Tagblatt

Unter höflicher Bezugnahme auf Ihre sehr geschätzte Annonce im Tagblatt gestatte ich mir ganz ergebenst die Anfrage, ob Sie mich gebrauchen können. Ich bin 22 Jahre, habe die 1. Klasse der Volksschule erreicht und absolvierte meine Lehrzeit bei der Firma Nagel & Co. in Leipzig, wo ich mich nach absolvierter Lehrzeit drei Jahre als Kontorist betätigen konnte.

Ich beherrsche alle Kontorfächer wie Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung, Korrespondenz usw. und würde meinen Gehaltsanspruch mit 150 Mk. angeben.

In der Erwartung, daß meine Bewerbung in günstige Erwägung gezogen wird, zeichne ich

hochachtungsvoll

N. N.

Ein Schauder packt den Fernstehenden. Ein Bruseln wird den Leiter des betreffenden Hauses überkommen, wenn er ein solches Schreiben liest. Er liest aber nicht nur ein solches Schreiben, nein, er muß hunderte dieser fezen Papier lesen, die den Namen „Brief“ nicht einmal verdienen. Womit solche „Lehrbücher“ ihre Berechtigung beweisen wollen, bleibe dahingestellt. Daß aber so viele junge Menschen sich danach richten, beweist, wie notwendig einmal eine zeitgemäße Behandlung dieser Frage ist. Daß es auch Bücher über zeitgemäße Bewerbungen gibt, kann und soll nicht vergessen werden zu sagen. Es kann aber nicht genug geben. Damit endlich einmal diese sogenannten Ratgeber und Lehrbücher verschwinden und billige und gute und wirkliche Ratgeber an ihre Stelle treten.

Der Inhaber eines großen Berliner Hauses, der mich des öfteren zur Sichtung seiner Bewerbungen heranzog, hat mir einmal gesagt: „Daß alle diese Bewerbungen, die wie ein Ei dem andern ähneln, muß doch einen Grund haben“. Dieser Grund liegt nach meinen vorhergehenden Sätzen wohl klar auf der Hand.

Um nun auf diesen als Muster hingestellten Bewerbungsbrief etwas näher einzugehen, so muß auch der Fernstehende sagen, daß er nur aus nichtsagenden Phrasen und falsch verstandener Höflichkeit besteht. Sprachliche Ungeheuerlichkeit ist aber die „sehr geschätzte Annonce“ (als ob es nicht das gute deutsche „Anzeige“ dafür gäbe). Aber abgesehen von den nichtsagenden Phrasen „höfliche Bezugnahme“, „gestatte ich mir ganz ergebenst“ ist zu beachten, daß dieser gute Brief-

Schreiber seine Lehrzeit „absolvierte“ (!), daß er „alle Kontorfächer beherrscht“ (Brrr!) und daß er sich „gebrauchen“ lassen will! Gebrauchen tut man gewisse Gegenstände in der Nacht. Aber Menschen verfügt man, im alleräußersten Notfalle kann man hier das Wort „brauchen“ noch gutheißern!

Wie schon einmal gesagt, konnte ich der Öffnung solcher Eingangsstöße oft genug beiwohnen. Auf die ausgeschriebene Stellung eines Buchhalters gingen bei einem Hause 530 Bewerbungsschreiben ein. Davon waren 527 ungefähr in dem Stile des oben besprochenen Schreibens. Sie verschwanden im Papierkorb. In nur drei Bewerbungsschreiben stand klipp, kurz und klar „Hier ist ein junger Mann, wie Sie ihn haben müssen!“. Ein recht klägliches Ergebnis! Alle drei Bewerber wurden in die engere Wahl gestellt und zu einer persönlichen Rücksprache gebeten (nicht aufgefordert). Es bewies sich, daß die Schreiber dieser kurzen Bewerbungen klare Menschen waren, die sich in der persönlichen Unterhaltung als schätzenswerte und intelligente Menschen erwiesen. Es war nun allerdings schwer, einen herauszuwählen.

Schon der Briefanfang ist beachtlich genug! Aber auch hier wird ganz erbärmlich gesündigt. Abgesehen von der allgemein üblichen Floskel „Unter sehr geschätzter Bezugnahme auf Ihre Annonce“ schreibt mancher „Inliegend überreiche ich Ihnen meinen Lebenslauf“. - „In der Anlage gestatte ich mir, Ihnen meinen Lebenslauf beizufügen“. - Ebenso herrlich sind manche Briefschlüsse „indem ich mich der Hoffnung hingeebe, daß meine Bewerbung in die engere Wahl gestellt wird, zeichne ich“ - (Wo ist die Zeichnung?)

Wenn man einen jungen Menschen fragt, warum er denn nicht mit dem einfachen und treffenden Fürworte „ich“ sein Bewerbungsschreiben (wenn es sein muß) anfange, so wird er darauf erwidern, daß es unhöflich sei. Durch Wörterumstellungen und Satzverdrehungen macht man sich aber nur lächerlich. Man wird bestimmt kein Bild von der Höflichkeit des Briefschreibers damit geben können. Man soll doch endlich aufhören, sich und anderen Leuten, die es lesen müssen, den Kopf mit Satzverdrehungen aller schlimmster Art zu zerbrechen.

Man schreibe gerade bei Bewerbungen frisch und munter darauf los. Schreibe, was man zu sagen hat.

Warum bewirbt sich der Kontorist unter der Chiffre 22 405 nicht etwa wie folgt:

Sehr geehrte Herren!

Ihre Anzeige im Tagblatt veranlaßt mich, Ihnen meine Dienste als Kontorist anzubieten. Ich bin 22 Jahre alt, habe die 1. Klasse der Volksschule erreicht und bei der Firma Nagel & Co. gelernt. Nach abgeschlossener Lehrzeit konnte ich in dem gleichen Hause (nur nicht in „demselben“) drei weitere Jahre als Kontorist angestellt bleiben.

Ich habe Erfahrungen in der Buchhaltung, schreibe das Kurzschriftsystem Stolze in einer Geschwindigkeit von etwa 100 Silben in der Minute und kann auf der Schreibmaschine angefragte Briefe flott und schnell übertragen.

Zu einer persönlichen Vorstellung bin ich jederzeit bereit!

Bitte, sprechen Sie mit mir!

Hochachtungsvoll

N. N.

Dieser Brief sieht doch wohl ein wenig besser aus. Noch besser soll ihn aber der denkende werbende Angestellte schreiben. Noch mehr muß von der Persönlichkeit herauszulesen sein.

Es ist sicher ganz überflüssig zu sagen, daß die vielen „Hochwohlgeboren“, „Wohlgeboren“, „Löblich“, die man so hin und wieder noch findet, keine Berechtigung mehr haben. Es wird niemand übel nehmen, wenn man ihn kurzweg und schlechthin einfach und klar mit „Herrn Müller“ anredet.

Bewerber, die sich „Mit Gegenwärtigem beehren“ oder „Mit diesem erlauben“ haben keine Aussicht mehr, gehört zu werden. Menschen, die auf „Das Geehrte vom soundsovielten eingehen“ sind praktisch unbrauchbar. Man wird keinem

solchen Menschen den Briefwechsel eines Geschäfts anvertrauen können. Tut man es doch, so nur auf die Gefahr, auch den letzten sprachlich empfindsamen Kunden loszuwerden.

Weitere herrliche Briefanfänge, die der neuzeitliche Bewerber unter allen Umständen zu meiden hat, sind „Indem ich mich auf Ihre geschätzte Annonce beziehe“ (!). Ein weiterer schöner Briefanfang, den ich einmal lesen konnte, war „Hoffend(!), daß ich in Ihrem Betriebe Aufnahme finde!“ - Ich habe nur gesehen, wie die Bewerbung im Papierkorb Aufnahme fand! -

Warum werden nun einfache deutsche Wörter und Wendungen, die in der persönlichen Unterhaltung von jedem Menschen immer wieder angewandt werden, im Briefe verdreht oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt? Warum schreiben die Bewerber von Ihrer Lehrzeit statt „Ich habe meine Lehrzeit absolviert“ nicht ganz einfach „Ich habe bei dem und dem gelernt! - Warum schreibt der Bewerber nicht statt „Hoffend“ - „Ich hoffe“.

Wie verfaßt man aber ein einigermaßen ansprechendes Bewerbungsschreiben? - Darüber wird es nie genau ausgearbeitete Rezepte geben. Jeder soll etwas von seiner persönlichen Note zum Ausdruck bringen. Er muß etwas von seiner Persönlichkeit zeigen!

Der sich um eine Anstellung bewerbende Kaufmann, muß den Brief, ehe er ihn „zum Versand bringt“ - oder besser: in den Briefkasten steckt, drei oder viermal durchsehen.

Mit kritischem Auge durchsehen! Er muß sich immer wieder fragen: „Hättest Du das eine oder das andere nicht kürzer, klarer, einfacher sagen können!“ Der kürzere Ausdruck, der kürzere Satz ist immer der richtigere.

Ein ganz besonderes Kapitel aber bilden bei den Bewerbungen die Fremdwörter. Es ist, als wolle der Bewerber immer seine Bildung damit klar machen. -

Niemand glaubt wohl heute noch ernstlich, daß reichlicher Gebrauch von Fremdwörtern Privileg der Gebildeten sei, daß Fremdwörter überhaupt Zeichen einer Bildung seien.

Gewiß, es gibt Fremdwörter, die vielleicht (!) nicht durch ein gutes deutsches Wort ersetzt werden können. Aber das können nur ganz wenige und rein wissenschaftliche Ausdrücke sein. Was ein Bewerber zu erzählen hat (und er soll erzählen!), das kann er gut Deutsch ausdrücken. Das kann er in seiner Muttersprache sagen, die andere Völker sehr lieb haben (lieber als wir).

Da gibt es in manchen Bewerbungen das wundersame Wort „Bewerbungsbaßis“ (warum nicht Grundlage). Da schreibt einer frei von der Leber weg „Ich war bis dato“ (warum nicht „bis jetzt“). Da gibt es in zahlreichen Bewerbungen das herrliche Wort „convenieren“ oder gar „convenierendenfalls“ (!) - Ein Schauer packt den Leser solcher Schreiben! - Aber da gibt es noch ein Wort, das sehr sehr häufig vorkommt „diskret“ und noch ein weiteres „diverse“. Die Verdeutschung dieser beiden so sehr häufigen Wörter sollten doch jedem denkenden Menschen bekannt genug sein!

Aber da heißt es in den Bewerbungsschreiben weiter: Fakturist, Filiale, Geschäftstour, Konkurrenzfirma! Warum statt des guten deutschen Wortes „Geschäft“, Kontor oder gar noch besser „Bureau“.

Ein ganz besonderes Wort ist aber das Wörtchen „retournieren“. Warum nicht ganz einfach und tausendmal klarer „zurücksenden“. Ein Mann, der um Retournerung seiner Bewerbungspapiere bittet, den sollte man schleunigst dahin retournieren, wo er hergekommen ist.

Zugegeben muß allerdings werden, daß mancher Betriebsleiter, mancher Inhaber eines Handelshauses selbst noch sehr stark im „Kaufmannsdeutsch“ steckt und darüber einfach hinweglekt. Es wird sich aber meist auch um rückständige Menschen und Betriebe handeln, über die die neue Zeit, die knapper, kürzer und klarer ist, einfach hinwegschreitet.

Zu beachten ist aber bei allen Bewerbungen, daß viele, ja, sehr viele deutscher Häuser sich eines guten Deutschen befleißigen. Diese Häuser würden Bewerber, die um „Convenierung“ bitten, glatt von der Bewerberliste streichen.

Leben ist Kampf! Die Bewerbung ist ein Mittel im Kampfe! Denke nur jeder daran, dann wird ihm das Schreiben sehr leicht fallen!

Warum aber macht der Bewerber so unendlich lange Sätze? Sätze, die er selbst nicht mehr durch Beistriche recht zu trennen weiß? Macht lieber einen Punkt! Es ist besser einen kurzen Satz zu lesen, als ein Komma an einer falschen Stelle! Man kann nicht oft genug einen Punkt machen. Machen wir auch einen hinter den schlechten Bewerbungen. (Dann werden auch zum Teil die schlechten Bezüge aufhören.) Der Satz soll der Ausdruck eines Gedankens sein! Der Punkt sein und des Gedankens Abschluß - naturgemäß. Auf eine sehr einfache Formel gebracht, kann man also sagen: Je weniger Gedanken in einem Briefe sind, umso weniger Punkte sieht man!

Nicht genug kann jedem denkendem Bewerber als Lektüre jede Veröffentlichung des Deutschen Sprachvereins empfohlen werden. Dies Büchlein stellt sich nicht den Zweck, eine kleine Sprachlehre zu sein. Dazu ist der Raum zu beengt, . . . und dann sind Größere dazu berufen! Man lese das Buch Eduard Engels „Gutes Deutsch“. Einen größeren Genuß kann es nicht geben. Auch das Bloch und Müßigsche Buch „Reines Deutsch des Kaufmanns“ ist zu empfehlen, wenn jemand in die tieferen Geheimnisse seiner Berufssprache und seiner Muttersprache überhaupt eindringen will.

Lesen Sie, bitte, aufmerksam die kommenden Anregungen! Schreiben Sie stets einfach, klipp und klar! So wie Sie sich es denken! Denn Sie denken bestimmt nicht in Schachtelsätzen!

Es gehört allerdings zu einer kurzen und einprägsamen und ganz persönlichen Bewerbung Mut! - Diesen Mut aber bringt doch ein jeder von Ihnen, aufmerksame Leser, beim Sprechen auf! Wenn ein guter Witz erzählt wird, dann kann er doch nicht klar und scharf genug sein! Warum wird das beim Schreiben anders gemacht. Und gerade bei der Bewerbung, die nicht genug von der Persönlichkeit des Bewerbers erzählen kann und soll!

Seien Sie mutig in jeder Bewerbung. Dem Mutigen gehört die Welt. Und der Mutige wird in jedem Betrieb gern gesehen!

Dann: Meiden Sie Fremdwörter wie einen Ausfag!

Machen Sie nicht zu lange Sätze. Es werden immer Zweifel entstehen, ob der Beistrich richtig gesetzt worden ist! Schreiben Sie kurz, sachlich und klar. Zur Klarheit verhilft oft ein einziger, winziger Punkt!

Kurz, kurz und immer wieder kurz! Es ist ein Unterschied, ob eine Bewerbung fünf Zeilen oder fünf Seiten lang ist. Um wieviel größer ist aber erst der Unterschied, wenn jemand in fünf Zeilen das sagen kann, was der andere in fünf Seiten nicht fertig bringt. Der kürzere Brief gewinnt immer!

Kürzere Bewerbungen haben auch Seele! Sie erzählen immer etwas von der Persönlichkeit des Bewerbers. Wer sich kurz ausdrücken kann, ist immer ein brauchbarer und praktischer Mensch. Und wo wird solch ein Mensch nicht gern gesehen?!

Keine geschraubten Sätze. Keine Phrasen. Keinen unnützen Höflichkeitsschwall! Und wenn es heißt: handschriftlich, dann nicht etwa sogar die Handschrift schrauben. Der Graphologe, der heute fast jede Bewerbung vorgelegt bekommt, wird von der Einstellung abraten. Er sieht sofort, daß auch ein geschraubter Mensch dahinter steckt!

Der eine zu besetzende Stelle Anzeigende will ja gerade aus der Bewerbung besondere Eigenschaften, besondere Fähigkeiten sehen. Kurz und gut: er will Persönliches haben. Er will wissen, wie sieht der Bewerber aus.

Kurz, klipp, klar! Ohne Drehungen! Andere Bewerbungen haben keinen Zweck mehr! Sie sind unnütze Verschwendung an Kraft, bedeuten Zeitverlust, ja, sogar jeder Pfennig, jeder Fünfer Porto, den man für einen anderen Brief ausgibt, ist weggeworfen! - Man kann einen Fünfer, den man auf einen schlechten Brief geklebt hat, nie wieder hereinbekommen!

Der Bewerber aber sitzt und wartet auf Bescheid. Wartet auf Nachricht. Und jedesmal, wenn der Postbote klingelt, dann denkt er, er wird zur Vorstellung aufgefördert.

Ein kurzer Brief hat eher Aussicht auf Erfolg! Immer denke der Bewerber daran, daß Berge von Briefen eingehen. Unter diesen Bergen hat nur der Brief Aussicht in die engere Wahl gestellt zu werden, der wirklich von der Persönlichkeit des Bewerbers erzählt, so erzählt, daß der kritisch Sichtende immer weiter liest und alles andere darüber vergißt!

Nun wißt Ihr, wie ein rechter Bewerbungsbrief auszu sehen hat. Bitte, beachten Sie in Ihrem eigenen Interesse die als Muster gegebenen Bewerbungsschreiben. Schlechte wurden guten Bewerbungen gegenübergestellt. Wählt die guten! Es kann das Glück des Bewerbers sein!

II.

Bei den nun folgenden Mustern sollen nur Anregungen gegeben sein. Eine glatte Abschrift würde ja ebenfalls wieder Entpersönlichung der Bewerbung bedeuten. Man kann sich selbstverständlich eng anlehnen an Stil und Ausdruck, soll aber in jedes Bewerbungsschreiben Persönliches hineinlegen. Alle die hier als Muster gezeigten Bewerbungsschreiben wurden irgendwie bei Bewerbungen gesehen, haben sich also auch irgendwie bewähren können. Es werden von guten Bewerbungsschreiben immer zwei bis drei Muster gegeben, denen ein schlechtes Bewerbungsschreiben gegenübergestellt werden soll. Gute und brauchbare Schreiben wurden mit einem „G“, schlechte mit einem „S“ für den Anregung suchenden Leser gekennzeichnet.

Bitte, lesen Sie aufmerksam die folgenden Schreiben!

Der Propagandist bewirbt sich:

„G“

„A.A. 1708“

Tagblatt

Abgelesen!

Wenn Sie einen Propagandisten suchen, der mit singender, klingender Stimme, also in feuilletonistisch-unterhaltender Art für Sie wirbt, dann müssen Sie diesen Bewerber in die engere Wahl stellen!

Dieser Bewerber ist eine junge Kraft (30), dessen erfolgreiche und sehr geschätzte Feder nicht in abgedroschenen Phrasen stecken bleibt, sondern die immer zu höflich-lächelnd-werbender Einladung, aber auch zum Kampf um Absatzgebiete bereit ist!

Daneben vereint er: gute zeichnerische Qualitäten, Einfühlungsvermögen in gestellte Aufgaben, volkswirtschaftliche Kenntnisse und das Vermögen, Märkte zu analysieren. Weiter spricht und schreibt er Englisch, Französisch und Spanisch und kennt (für Ausfuhrbewerbung wichtig) die südlichen Märkte genau!

Bitte, sprechen Sie mit diesem Bewerber. Er steht immer zu Ihrer Verfügung!

Hochachtungsvoll

N. N.

„G“

„B.B. 23405“

Tagblatt

*inmangeld...
"ausreichendes"
"Werbefähigkeit"*

Als ich Ihre Anzeige in der heutigen Morgenausgabe des „Tagblatt“ las, hatte ich sofort das Empfinden, daß ich in Ihren Betrieb gehöre! Gerade die besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse, die Sie für den ausgeschriebenen Propagandistenposten suchen, sind hier vereint:

Zeichnerische und stilistische Qualitäten, umfangreiche Kenntnisse des volkswirtschaftlichen Lebens, sofortiges Ein- und Umstellen auf besondere Aufgaben. Von

Sprachkenntnissen, die ihre Feuerprobe auf praktische Brauchbarkeit bestanden haben, seien Englisch und Französisch erwähnt!

Eine persönliche Unterredung wird uns näher zusammen führen. Zu einer solchen Unterhaltung stehe ich sofort und jederzeit zu Ihrer Verfügung!

Hochachtungsvoll

N. N.

„S“

Chiffre 4545

Tagblatt

Hiermit beehre ich mich, bei Ihnen anzufragen, ob die gestern annoncierte (!) Stellung eines Reklamefachmannes noch frei ist. Ich bin seit sieben Jahren im Reklamebureau (!) der Firma angestellt und untersteht mir hier die gesamte Reklame des Hauses.

Da ich mit der neuesten Reklame vertraut bin, bitte ich um gütige Nachricht, ob ich Aussicht habe, in die engere Wahl gezogen zu werden.

Hochachtungsvoll

N. N.

„Verunglückt“ kann man zu dem letzten Bewerbungsschreiben nur sagen. - Ganz und gar verunglückt! - Nur für den Papierkorb geschrieben! - Wenn auch vielleicht sprachkritisch an den beiden ersten Bewerbungsschreiben etwas auszusetzen wäre, so zeigen sie doch Persönlichkeit. - Und das ist und bleibt bei jeder Bewerbung die Hauptsache!

Sehen wir weiter:

Der Korrespondent bewirbt sich:

„G“

Chiffre 3423

Tagblatt

Ihre Anzeige im „Tagblatt“ läßt den Wunsch wach werden, gerade bei Ihnen die Leitung des kaufmännischen Briefwechsels zu übernehmen!

Ich bin 24 Jahre alt, besuchte die Volksschule zu Hagen in Westf. und habe mich nach Beendigung meiner Lehrzeit bei Müller & Co. in verschiedenen kaufmännischen Stellungen bewährt, bis ich vor zwei Jahren als Korrespondent in die U. G. für Industrieerzeugnisse eintrat.

Aus meinen beiliegenden Zeugnissen und Empfehlungen werden Sie gewiß ersehen können, daß ich mir stets die Zufriedenheit meiner Vorgesetzten erwerben konnte. Auch Ihre Zufriedenheit will ich erwerben. Bitte, fordern Sie mich zu einer unverbindlichen Vorstellung auf!

Hochachtungsvoll
N. N.

„G“

Chiffre 3423

Tagblatt

Wenn Sie den kaufmännischen Briefwechsel Ihres Hauses einem jungen Manne anvertrauen wollen, der seit einem Jahre die gesamte Korrespondenz (auch die fremdsprachliche) bei der Firma Nagel & Eisen leitet, so darf ich Sie gewiß bitten, mich zu einer Vorstellung aufzufordern, bei der ich Ihnen gern Originalzeugnisse und Empfehlungen unterbreite werden.

Ich bin 21 Jahre alt, besuchte das Louisen-Gymnasium und war nach meiner Lehrzeit bei Reuß & Co. in verschiedenen Stellungen tätig, bis ich vor einem Jahre die Korrespondenz der obengenannten Firma übernahm.

Da Ihr Inserat erkennen läßt, daß die Anstellung auf eine Vertrauensfrage hinausläuft, ist gewiß die Mitteilung für Sie von Interesse, daß mir auch von der Leitung meiner jetzigen Firma die vertrauliche Korrespondenz übertragen wurde.

Zeugnisse sind in Abschrift beigelegt.

Hochachtungsvoll
N. N.

Mut!

„S“

Chiffre 3423

Tagblatt

Bezugnehmend auf Ihr Inserat im Tagblatt erlaube ich mir ganz ergebenst, mich um den vakanten (!) Posten zu bewerben. Ich wurde am 5. Juni 1901 zu Dingsda geboren und besuchte die Realschule in einer größeren Stadt in der Nähe meines Geburtsortes.

Meine kaufmännische Lehrzeit absolvierte (!) ich bei der Firma Müller & Co. und habe mir hier die Spezialkenntnisse aneignen können, die Sie für die Vakanz (!) fordern!

Aus meinen inliegenden (!) Zeugnisabschriften werden Sie ersehen, daß ich mit der gesamten Korrespondenz bestens vertraut bin.

Indem (!) ich Ihrer baldigen Antwort entgegensehe, zeichne (!) ich

hochachtungsvoll

N. N.

Sehen wir weiter, wie sich der Buchhalter bewirbt:

„G“

Chiffre 0012

Tagblatt

Ihre Anzeige im „Tagblatt“ veranlaßt mich, Ihnen meine Dienste anzubieten. Obwohl ich noch in fester Stellung als I. Buchhalter bei der Firma M bin, habe ich das Gefühl, als bieten sich für mich in Ihrem Hause bessere Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Zu meiner Person darf ich gewiß ausführen, daß ich 25 Jahre alt bin, eine gute und klare Handschrift habe, ein geschickter und schneller Rechner bin und daß ich weiter mit der gerade mit allen Buchführungsarten zusammenhängenden Mahn- und Kontenkorrespondenz bestens vertraut bin.

Es würde mich freuen, wenn die Zeugnisse, die ich in Abschrift beigelegt habe, Ihren Beifall finden und Sie veranlassen würden, mich zu einer Vorstellung aufzufordern.

Ich empfehle mich Ihnen in dieser Erwartung

Hochachtungsvoll

N. N.

„G“

Chiffre 10012

Tagblatt

Ihre Anzeige in der heutigen Morgenausgabe des Tagblatts sagt mir, daß Sie die Stellung eines I. Buchhalters in Ihrem Hause neu besetzen wollen. Ich stelle mich Ihnen gern zur Verfügung und darf Sie gewiß bitten, einige Minuten den beigelegten Zeugnisabschriften Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich bin 27 Jahre alt, lernte bei Nordhaus & Co., war später in mehreren Zweigstellen der Darmstädter Bank Buchhalter und ging dann zu der K Behörde, bei der ich zurzeit noch als I. Buchhalter tätig bin.

Gerade deswegen, weil ich ein sehr schneller und guter Rechner bin, habe ich mir überall die Zufriedenheit meiner Vorgesetzten erwerben können. Auch mit der Mahnkorrespondenz bin ich vertraut.

Ich würde mich freuen, von Ihnen zu einer persönlichen Rücksprache aufgefordert zu werden. In dieser Erwartung empfehle ich mich Ihnen

hochachtungsvoll

N. N.

„S“

Chiffre 23335

Tagblatt

Indem ich mich auf Ihre sehr geschätzte Annonce im heutigen Tagblatt beziehe (!), bewerbe ich mich um den in Ihrem Hause vakanten (!) Posten eines Buchhalters.

*überprüfte
Wiederholung
Wenn der
Lohn 1000
siehe Anfertigung
werden muß!*

Ich erreichte die I. Klasse der Volksschule zu M und absolvierte (!) die kaufmännische Lehre bei der Firma Richter & Sachse. Ich habe mir als Buchhalter in verschiedenen Großbetrieben gerade die Spezialkenntnisse angeeignet, die die ausgeschriebene Vakanz erfordert!

Indem ich mich der Hoffnung hingeebe (!), in Bälde (!) von Ihnen zu hören, zeichne ich

hochachtungsvoll

N. N.

Zwischendurch gestatte ich mir nur eine Bemerkung: Nicht zu sehr in den Bewerbungsschreiben verausgaben! Nicht alles und haarklein erzählen! Sonst hat man ja, wenn die Bitte zu einer persönlichen Rücksprache eintrifft, überhaupt nichts mehr zu sagen!

Mit der persönlichen Rücksprache hat der Stellungsuchende noch lange nicht gewonnen. Hier setzt erst recht der Wettkampf der Persönlichkeit ein. - Darum keine allzu erschöpfenden Angaben in der schriftlichen Bewerbung. Man spare sich besonders wertvolle Angaben für die kommende Unterredung auf.

Ich will nur noch ein paar Bewerbungsschreiben zeigen, die dem sonst sehr guten Werke „Der praktische Kaufmann“, und zwar der sechsten, verbesserten Auflage entnommen sind. Der Verfasser, der eingangs sagt: „Solche Schreiben fasse man recht sorgfältig ab“, empfiehlt einer Anfängerin, sich wie folgt zu bewerben:

„Höflich bezugnehmend (!) auf Ihre gefl. (!) Anzeige in Zeitung, erlaube ich mir, mich Ihnen für die in Ihrem Hause freigewordene Stellung als Kontoristin ergebenst anzubieten!

Ich bin 18 Jahre alt, habe die höhere Töchter-schule durchgemacht (wunderbar) und sodann an einem Handelskursus teilgenommen.

Hier habe ich in den Fächern (!) der kaufmännischen Kontorpraxis (!) mir eine gute Fertigkeit angeeignet.

Ich glaube infolgedessen in der Lage zu sein, Ihren Ansprüchen in jeder Beziehung genügen zu können und

bitte, mich bei der Besetzung der betreffenden Stelle gütigst berücksichtigen zu wollen.

Ihrer wohlwollenden Antwort entgegensehend (!) empfehle ich mich Ihnen

hochachtungsvoll

N. N.

Mit solchem Leichtsinne werden jungen Leute Ratschläge gegeben, die selbstverständlich (da ja alles, was gedruckt ist, gut und wahr sein soll) befolgt werden. Daß sich die jungenwerbenden Menschen mit solchen Phrasen und Satzverdrehungen lächerlich machen, sollte der Verfasser eines solchen Werkes wohl wissen.

Warum bewirbt sich die Anfängerin nicht einfach wie folgt:

Sehr geehrte Herren!

Ihre Anzeige im Tagblatt zeigt mir, daß in Ihrem Hause die Stellung einer Anfängerin zu besetzen ist.

Nach einem Besuch der höheren Töchterschule in NN konnte ich an einem Handelschulkursus in BB teilnehmen und mir hier die erforderlichen Kenntnisse aneignen.

Aus den beigefügten Abschriften (Handelschul- und Schulzeugnisse) werden Sie gewiß ersehen, daß ich Ihren Ansprüchen voll und ganz gewachsen bin.

Ich würde mich freuen, meine junge und bescheidene Kraft in den Dienst Ihres Hauses stellen zu können und empfehle mich Ihnen

hochachtungsvoll

N. N.

Aber eine fast ebenso schöne Bewerbung um eine Buchhalterstellung ist im gleichen Buche als Muster enthalten:
Herrn Crause & Co.

Hamburg

Da ich gehört habe, daß in Ihrem schätzbaren (!) Hause zum 1. Januar die Stelle eines zweiten Buchhalters frei wird, so gestatte ich mir, mich um diese Stellung hiermit zu bewerben. N. N.

In diesem in falsch verstandener Höflichkeit gehaltenen Stile geht es weiter. Es wird dann weiter wieder das schöne deutsche Wort „Kontorpraxis“ den Lesern als besonders schön und „Bildung verratend“ (!) aufgetischt und der Verfasser läßt den werbenden Buchhalter naturgemäß wieder enden: „Ihrem gütigen Bescheide entgegengehend“, statt einfach sagen zu lassen: „Ich sehe Ihrem Bescheide entgegen“. -

Genau so verfahren klingt die Antwort, die neben einer zustimmenden auch ablehnend ausfällt. Hier sagt der Leiter:
 „Von Ihrem Angebot bedauern wir, keinen Gebrauch machen zu können.“

Auch so ein herrlich verdrehter Satz, der ganz einfach aber tausendmal besser klingen würde, wenn es hieß:

„Es tut uns leid, daß wir Sie ablehnend bescheiden müssen.“

Man soll möglichst aus dem Inserat schon herauslesen, was für besondere Eignungen das Bewerbungsschreiben verraten soll. Das folgende Inserat, dessen Überschrift zweifellos gut geprägt wurde, verrät ein Haus, das allzu sehr noch am Kaufmannsdeutsch klebt, sucht es doch einen „routinierten“ Verkäufer. Es ist nicht zu leugnen, daß der Inhaber den Brief, der nicht das Wort „routiniert“ enthält, beiseite legen würde.

Wo ist ein tüchtiger Möbel-Verkäufer?

Bedeutendes Möbelhaus sucht einen ganz erstklassigen
 routinierten Verkäufer mit besten Zeugnissen u. Referenzen.
 Geboten wird sehr hohes Einkommen.

Bewerbungen, die streng vertraulich behandelt werden, unter
 J. P. 919 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Ganz besonders beachtlich ist aber die Verstiegenheit der Schreibweise „Contoristin“, die hier gesucht wird, die „perfekt“ und der aus „Branche“ sein muß!

Hier würde eine „Contoristin“, die einen guten deutschen Brief schreibt, sogar erzieherisch wirken können:

Contoristin,

pers. in Stenogr. u. Schreibm., welche
selbständig korrespondieren kann, mögl.
aus der Branche, gesucht. M. Deutsch
u. Co., Blusen - Kleider, Berlin SW.,
Schützenstraße 29/30.

Aber hier noch einer mit dem ganz alten Zopf. Da es sich um ein Schneiderartikelgeschäft handelt, wollen wir die Hoffnung aussprechen, daß sich eine Schere in diesem Laden befindet, mit dem der neue Verkäufer diesen Zopf abschneiden kann:

Verkäufer,

branchekundig, enga-
giert sofort heim,
Wilde u. Co.
Schneiderartikel,
Neue Friedrichstr. 22.

Der branchekundige Verkäufer wird noch „engagiert“. - Die „Gage“ überlasse man Filmstars. Der neuzeitliche Kaufmann will nichts mehr davon wissen.

III.

Unsere Zeit verlangt überall ganze Menschen. Mit Halbhetten und Lefsetretern ist nichts mehr anzufangen. „Don-Bis-Angestellte“ und „Conventierendenfalls-Jünglinge“ werden ewig auf der Straße bleiben müssen. So verlangt es das unerbitterliche Gesetz des Kampfes, der sich um die bescheidensten Existenzen vervielfacht hat.

Mit dem Titel „Psychologie der Bewerbung“ ist gesagt, daß die Bewerbung den ganzen Menschen verraten muß, der überall in Handel, Industrie und Gewerbe dringend gesucht wird. Es ist auch gesagt, daß die Bewerbung Seele

haben muß. Setzen Papier werfe man in den Papierkorb. Von dort werden sie ohne den Umweg über die Post gleich ihrem Zweck, eingestampft zu werden, zugeführt.

Erzählen, erzählen, erzählen! Eingehen auf die besondere Note der betreffenden Zeitungsanzeige! Das ist allerdings eine Kunst für sich! Auch diese Kunst kann erlernt werden, wenn auch zum großen Teile natürliche Anlagen des Einfühlens und Anpassens vorhanden sein müssen.

Wie würde sich zum Beispiel die junge Dame auf das folgende Inserat mit der Schlagzeile

„Direktions-Stenotypistin“
zu bewerben haben?

Direktions-Stenotypistin

von größer. Handelsgesellschaft in Berlin SW.
zu sofortigem Antritt gesucht.

In Frage kommen nur Damen, welche über
kaufmännische Erfahrungen verfügen, auch
selbständig arbeiten können u. unbedingt
zuverlässig sind.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter J. O. 1044
befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Sie hätte wohl zunächst auf die „unbedingte Zuverlässigkeit“ einzugehen. Dann hätte Sie in Ihrer Bewerbung von Ihren kaufmännischen Erfahrungen etwas zu erzählen. Ein Bewerbungsschreiben wie das folgende würde seine Pflicht tun.

„J. O. 1044“
Rudolf Mosse

(Ort und Datum)

Auf Ihre Anzeige im heutigen Tagblatt stelle ich mich Ihnen gern als Kurzschreiberin der Geschäftsleitung zur Verfügung. Da Sie unbedingte Zuverlässigkeit als Grundbedingung für eine Anstellung fordern, darf ich Ihnen gewiß sagen, daß ich gerade dieser Eigenschaft wegen mir immer die Zufriedenheit meiner Vorgesetzten erworben habe.

Aus den in Abschrift beigelegten Zeugnissen werden Sie gewiß nicht nur meine Zuverlässigkeit, sondern auch gerade meine guten kaufmännischen Erfahrungen herauslesen können.

Von Interesse wird ferner die Mitteilung für Sie sein, daß ich das Kurzschriftsystem in einer weit den Durchschnitt überragenden Geschwindigkeit (250 S.) beherrsche. Somit ist die Gewähr gegeben, daß ich schnellstem Diktat folgen kann. Meine gute Allgemeinbildung ist weiter die Gewähr, daß ich auch schwierigsten Diktaten gewachsen bin.

Anspruch: Nf.

Verfügen Sie bitte über mich!

Hochachtungsvoll

N. N.

Wie würde sich das junge Verkaufstalent, das in der folgenden Anzeige dringend erwünscht scheint, zu bewerben haben? Ebenso einfach und klar. Der folgende Brief würde - glaube ich - bestimmt seine Pflicht und Schuldigkeit tun:

Lebensstellung!

Erste Firma der Branche sucht für die Bearbeitung von Behörden, Banken, Handel und Industrie gebildete Herren mit gutem Verkaufstalent.

Es handelt sich um eine feste Stellung mit Fixum und Provision.

Herren mit guter kaufmännischer Bildung bis 35 Jahren werden um Einsendung ausführlicher Bewerbungen gebeten unter J. L. 13586 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Chiffre 13586
Rudolf Mosse

(Ort und Datum)

Von Verkaufstalenten, die Sie in Ihrer heutigen Anzeige suchen - die ich mit großem Interesse gelesen

habe - muß man verlangen: Guten Charakter, eigene, ganz persönliche Note, Sauberkeit, angenehme und klingende überzeugende Stimme, Gesundheit, eine den Durchschnitt überragende Allgemeinbildung, Offenheit, gesunden Menschenverstand, natürliche Befähigung zum guten Verkauf, Konzentration, Fleiß, Ausdauer, Takt und feinfühliges Verstehen des Kundenkreises!

Wenn Sie einen jungen Mann kennen lernen wollen, der seine ganze Kraft gern in den Dienst Ihres Hauses stellt, dann bitten Sie diesen Bewerber zu einer persönlichen Vorstellung!

Er war lange Zeit Verkäufer in einem Berliner Hause und hat selbst aquiriert - mit großem Erfolge, sagt man. - Er ist eben ein ganzer Keil, so wie ihn der heutige Lebenskampf erfordert!

Er ist aber ein Mann, dem das Gefühl der Selbständigkeit über alles geht. Sollte es sich um eine durchaus selbständige und durch eigenen Fleiß entwicklungsfähige Stellung handeln, dann ans Werk für Sie: planmäßig und zielbewußt!

Hochachtungsvoll

N. N.

Daß solche Briefe fast die einzigen sind, die unter Eingängen von 500 bis 750 pro Tag bestimmt auffallen, daran wird niemand zweifeln.

Das ist zweifellos ein Brief, der ein Verkaufstalent verrät und der Leiter des Hauses wird den Schreiber zu sich bitten. Schon, um ihn kennen zu lernen. Im Laufe der persönlichen Unterhaltung wird bestimmt zu erkennen sein, ob ein Zuviel in dem Briefe gesagt wurde.

Darum: nicht zuviel! Nur das schreiben, was man wirklich verantworten kann. Und: die Hauptsache zur persönlichen Vorstellung aufheben!

Aber sehen wir weiter, was in dem folgenden Inserat auffällt:

Werkshändlerfirma im Rhein-
land sucht für möglichst sofortigen Ein-
tritt einen jüngeren, routinirten

Eisenhändler,

der in der Feldbahnmaterial-Branche
bestens bewandert ist und besonders
das Auslandsgeſchäft neben ausrei-
chenden englischen und spanischen
Sprachkenntnissen beherrscht.

Angebote mit Bild, Gehaltsansprüchen
u. Zeugnissen unter **J. A. 7064** bef.
Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Wie hätte sich der gesuchte Eisenhändler zu bewerben? -
Das „routinirt“ würde er als deutscher Staatsbürger voll-
kommen zu übersehen haben. Es ist nur mißverständenes
Deutsch. Die Bezeichnung Kaufmannsdeutsch hat keine Be-
rechtigung mehr. Aber sehen wir:.

„J. A. 23 435“

Berlin

Ihre Anzeige im Tagblatt habe ich mit größtem
Interesse gelesen. Sagt Sie mir doch, daß ich endlich
die in zielbewußter und zäher Arbeit gewonnenen be-
sonderen Fachkenntnisse einmal verwerten kann.

Aus beigefügtem Lebenslauf und beigefügten Zeug-
nisabschriften werden Sie gewiß ersehen, daß ich mir neben
vollkommener Beherrschung der englischen und spani-
schen Sprache in genanntem Zweige des kaufmännischen
Lebens gute und brauchbare Sonderkenntnisse ange-
eignet habe.

Wenn Sie mich auf Herz und Nieren prüfen
wollen, stehe ich gern zu Ihrer Verfügung!

Hochachtungsvoll

N. N.

Da haben wir zum ersten Male in unseren Mustern
das Wort „Lebenslauf“ gelesen. Auch der „Lebenslauf“
ist ein Kapitel für sich. In den letzten Monaten kann man
in vielen Anzeigen lesen, daß ein Lebenslauf nicht mehr
erwünscht ist, da ja doch „einer dem anderen gleich sei“. -

Es darf das sicher nicht angenommen werden, daß ein Leben wie das andere sich gleichförmig abwickelt. Der eine oder der andere wird immer etwas besonderes zu sagen haben. Er sagt es eben nicht.

Auch der Lebenslauf muß eine ganz persönliche Note zeigen.

Auch der Lebenslauf muß auf die besondere Eigenart des Inserierenden zugeschnitten sein.

Auch der Lebenslauf darf kein Seiden Papier voll von nichtsagenden Phrasen und einer unendlich langen Reihe von Zahlen sein!

Der Lebenslauf sah bisher immer so aus:

Ich, der ergebenst Unterzeichnete Maximilian Hauser wurde am 12. April des Jahres 1900 in Klappersdorf geboren. Ich besuchte später (wie schön gesagt!) die Realschule in Rheinau, von wo aus ich nach Absolvierung meiner dreijährigen kaufmännischen Lehre bei der Firma Müller & Co. in das Bureau der Firma Rufer & Will eintrat.

Hier konnte ich mir alle Spezialfächer der Kontopraxis gut aneignen. Seit dem Jahre 1922 bin ich bei dieser Firma und werde auf Wunsch frei.

Warum nicht einfach so:

Lebenslauf **Max Hauser**

Geburtstag: 12. April 1900

Kindheit: Am 1. April 1906 wurde ich in die Vorschule der Rheinauer Realschule eingeschult. In Untertertia schied ich mit dem Einfährig-Freiwilligen-zeugnis aus.

Kriegszeit: Vom 1. Januar 1918 bis 31. März 1919 gehörte ich dem 4. Garderegiment an.

Korrespondent war ich im Hause Rufer & Linge vom 1. April 1919 bis 31. März 1922.

Registrator war ich vom 1. April 1922 bis zum heutigen Tage.

Wird frei; weil er eine Stellung sucht, die den Einsatz aller Kraft erfordert.

Das würde wesentlich anders aussehen. Es gibt gerade beim Lebenslauf so viele Möglichkeiten, es anders zu machen wie der andere Mitbewerber. Machts nur anders, es wird Erfolg bringen!

Bei Bewerbung lege man nur Zeugnisse in Abschrift bei. Niemals Originale. Man wird sie erst nach Wochen wiedersehen. Auch das Zeugnis ist ein Kapitel für sich. Hier begegnet man recht oft dem verhassten Kaufmannsdeutsch. Ich konnte auch hier Zeugnisse lesen, die sich wie ein Ei dem anderen glichen. Auch die Leitung der einzelnen Häuser sollte den Mitarbeitern sprachlich einwandfreie Empfehlungen für den Lebensweg mitgeben können. Zeugnisse, in denen das Wort „derselbe“, „dieselbe“, „Bureau=Angestellter“ und noch viele andere längst abgetaner Wörter wiederkehren, begegnet man immer wieder.

IV.

Wir haben nun in dieser kleinen Schrift gesehen, wie man ein gutes Bewerbungsschreiben verfaßt. Das Bewerbungsschreiben, das erfolgreich sein soll, muß schon in der Aufmachung aus der Masse herausfallen. Es muß geschickt abgefaßt sein, muß Takt und Stilgefühl verraten.

Eine eigene und ganz persönliche Note muß jede Bewerbung haben, soll sie Erfolg bringen.

Es bleibt sich immer gleich, was für ein Posten zu besetzen ist. Das Geheimnis jeder Werbung ist die Sprache, ist die Persönlichkeit in der Bewerbung!

Man muß sich darüber klar sein, daß nicht nur die Verhältnisse auf dem Stellenmarkt anders sind als in der Vorkriegszeit. Das ganze Wirtschaftsleben ist anders geworden. Im Zeitalter der Zusammenschlußbestrebungen ist die Zeit sehr sehr knapp.

Also: Kurz und knapp!

Nicht versuchen, durch schwerfällige, ungeschickte und nur sinnstörende Umschreibungen und Satzverdrehungen einfache und von der Natur aus sehr klare Wörter zu ersetzen.

Denken Sie, bitte, in Ihrem eigenen Interesse daran, daß das sogenannte Kaufmannsdeutsch längst gestorben ist.

Meiden Sie, bitte, Fremdwörter nach Möglichkeit! In der deutschen Sprache läßt sich alles viel besser und klarer sagen als in schwülstigen und unverständlichen Fremdwörtern, über deren Rechtschreibung man doch nie ganz sicher ist.

Anschön sind weiter alle Abkürzungen von Wörtern, wie zum Beispiel: gestl., höfl. usw. - Ruhig ausschreiben. Das wäre eine Kürzung an ganz falscher Stelle.

Man hüte sich in Bewerbungsschreiben ferner vor Superlativen. Die „perfekteste Stenotypistin“ wird immer nur eine „sehr gute Kurzschreiberin“ bleiben, mag sie sich auch noch so sehr dagegen wehren.

Übertreibungen wirken nur lächerlich.

Man muß in Bewerbungen die klare Grenze zwischen wirklichem Können und Phantasie ziehen können. Recht bald läßt sich nämlich im Laufe der folgenden persönlichen Unterhaltung feststellen, daß der Bewerber in seinem Schreiben übertrieben hat.

Eine recht lesenswerte Bewerbung will ich in den folgenden Mustern zeigen. Die Art und Weise, wie der Bewerber um diese Stelle warb, hat nicht nur gefallen, sondern sie hat beiden Teilen großen Gewinn gebracht.

Ein bekanntes Unternehmen suchte einen Werbefachmann. Die folgende Bewerbung fiel gleich bei der ersten Sichtung des Einganges auf:

„H. K. 24405“

Tagblatt

Hier ein Werbefachmann, der in seltener Weise hohe propagandistische Qualitäten, erfolgsgewohnte Feder, Einfühlungsvermögen in gestellte Aufgaben, Initiative,

bestes Vertrautsein mit dem modernen, kurzen, prägnanten und überzeugenden Werbestil, kaufmännische Erfahrungen und gediegene Kenntnisse der englischen, französischen und russischen Sprache vereint!

Dieser Bewerber ist keiner der üblichen „Von-Bis-Arbeiter“, sondern eine junge, aufstrebende Kraft, die stets zu höflich-lächelnd-werbender Einladung, aber auch zum Kampf um Absatzgebiete bereit ist.

Bei einer persönlichen Rücksprache will ich Ihnen gern eine Sammlung von mir verfaßter Werbearbeiten (Brief, Inserat, Drucksache, Plakat) vorlegen, die sicher auch Ihren Beifall finden wird!

Wie auch Ihre Entscheidung ausfallen möge, meine besten Wünsche für die rechte Wahl werden immer bei Ihnen sein.

Bitte, sprechen Sie mit mir!

Erst nach Wochen ging eine Antwort ein, die den Verfasser dieses Briefes zu einer Unterredung bat.

Die Aufforderung zu einer persönlichen Vorstellung war die Gelegenheit, folgendes Schreiben an den Leiter des betreffenden Hauses zu schreiben:

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihrer freundlichen Aufforderung zur persönlichen Vorstellung in Ihren Geschäftsräumen in Düsseldorf komme ich gern nach. Ich werde mich am Dienstag, den 21. November bei Ihnen melden.

Freue ich mich, doch ganz besonders, daß Sie Interesse für einen Menschen haben, der keiner der üblichen „Von-Bis-Arbeiter“ ist, sondern der in mühseliger harter und zäher Arbeit Stein auf Stein zu seinem heutigen umfassenden Wissen und Können legte und dabei selbst sein junges Leben vergaß.

Groß würde meine Freude sein, wenn Sie sich für mich entscheiden könnten.

In einer Probezeit würde ich mich gern an verantwortungsvollen Posten setzen und planmäßig, zielbewußt und hurtig für Sie ans Werk gehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
N. N.

Nach der Unterredung fehlten zur Vervollständigung des Bildes noch einige Muster von propagandistischen Arbeiten, die der Verfasser dieser Bewerbungsschreiben für ein anderes Haus angefertigt hatte.

Er kündigte sie in folgender Weise an:

Trotz später Nachtstunde habe ich mich sofort nach meiner Rückkehr mit der Firma N. in Verbindung gesetzt, um Ihnen einige Exemplare der Propagandazeitung „N.“, die unter meiner redaktionellen Leitung in B. erschien, zu beschaffen.

Sie mögen daraus, bitte, ersehen, daß mir nichts mühselig genug, nichts schwer genug sein kann, um Ihnen das in der persönlichen Unterhaltung entstandene Bild Ihres zukünftigen Propagandisten zu vervollständigen.

Meines Wunsches glücklichste Erfüllung wäre - für Sie zu wirken und für Sie mit singender, klingender Stimme zu werben.

Wie auch Ihre Entscheidung ausfallen möge: Lassen Sie dem rechten Bewerber die rechte Sprache für Ihre Werbung finden.

Die Anstellung folgte diesem Schriftwechsel.

Wenn auch vielleicht sprachkritisch manches daran auszuweisen ist, so hat die Leitung des betreffenden Hauses gesehen, daß der, der für andere werben will, erst für sich recht zu werben verstehen muß.

Dieses Büchlein sollte dem werbenden Angestellten einige Wege weisen.



Wird es recht viel bei Bewerbungen benutzt, so hat es seine Pflicht getan.



Im Verlag von **H. Menzlaw, Darmstadt**
erschien soeben:

„Vom Laufburschen zum Journalisten“

von **Hanns Heinz Hyemborg.**

**Das Büchlein des vorwärts-
strebenden jungen Menschen**

Preis: Mk. 1.-

So lauten die Zeitungskritiken: Ein Büchlein, das nicht nur jedem Vorwärtstrebenden als wegweisende und aufbauende Lektüre warm empfohlen werden kann. Es ist eine Schrift, die überhaupt jeder, der irgendwie am deutschen Berufsleben interessiert ist, gelesen haben muß. Erzieher, die das Geschick unserer kommenden Generation in der Hand haben, sollten es lesen. Es ist nicht eine jener Alltagschriften, die in sattfam bekannter Phraseologie goldene Berge verspricht. Sie zeigt jedem, der vorwärts gehen will, wirklich erste Vorwärtswege. Das Büchlein ist flüssig geschrieben und hat einen hohen ethischen Gehalt. Es kann und soll allen empfohlen werden, die Interesse an volklichen und wirtschaftlichen Geschehen unserer Nation haben. Jungen vorwärtswollenden Menschen in allen Berufen legen wir es aber ganz besonders ans Herz. Ihnen möchten wir sagen: „Ihr habt etwas versäumt, wenn ihr es nicht gelesen habt!“

Bei Voreinsendung von Mk. 1.- auf Postcheckkonto Nr. 62191 Frankfurt a. M. oder Voreinsendung von Briefmarken portofreie Zusendung. Nachnahme 40 Pfg. mehr.

Verlag H. Menzlaw, Darmstadt

Im Verlag H. Menzlaw, Darmstadt
erschienen ferner:

„Der gute Ton in allen Lebenslagen“

von Dr. G. Kahlo

Preis: Mk. -.50

Der Verfasser gibt in gedrängter Kürze wertvolle Fingerzeige für die Jugend sowohl wie für Erwachsene. Moderne, im Plauderton geschriebene Ausführungen. Aus dem Inhalt seien folgende Abschnitte erwähnt: In der Familie. Auf der Straße. In der Gaststätte. Im Beruf. In Gesellschaft. Damen und Herren. Theater, Konzert, Ball. Bei besonderen Ereignissen. Im Verkehr mit Behörden. Schlusswort.

Bei Voreinsendung von Mk. -.50 auf Postcheckkonto Nr. 62191 Frankfurt a. M. oder Voreinsendung von Briefmarken portofreie Zusendung. Nachnahme 40 Pfg. mehr.

Verlag H. Menzlaw, Darmstadt